

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 10 (1995)
Heft: 1: Bulletin

Rubrik: Kantone

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KANTONE

Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Waadt

Die Bedeutung kulturgeschichtlicher Vergangenheit

14'000 Jahre Urgeschichte und Geschichte haben in einer Gegend, in der sich viele Völker, Zivilisationen und Kulturen begegnet sind, unzählige Spuren und Zeugnisse menschlichen Wirkens hinterlassen. Die Waadt ist demnach einer der bedeutenden 'Archäologie-Kantone' der Schweiz. Mit über 1'700 erfassten Stätten (mindestens eben so viele sind noch zu entdecken) weist unser Kanton einen Zehntel des nationalen archäologischen Erbes auf. Die urgeschichtlichen Stätten sind vornehmlich an den Ufern der Seen besonders dicht gesät, überziehen jedoch auch das gesamte Hinterland.

Mit der Kapitale Aventicum und mehreren anderen Städten (Nyon, Lausanne, Yverdon) hinterliess uns das Zeitalter der Römer ein imposantes baugeschichtliches Erbe. Auf dem Land waren es Hunderte sog. 'Villae', wozu auch die in Orbe, Commugny, Yvonand und Pully entdeckten riesigen Residenzen zählen. Die Friedhöfe und einfachen Kirchen, welche man in sehr vielen waadtländischen Gemeinden finden kann, belegen eine kontinuierliche Besiedlung im Verlaufe des ersten Jahrtausends. Im 13. Jh. schliesslich wurden rund zwanzig neue Städte gegründet. Diese stellen ein insgesamt sehr beachtliches kulturgeschichtliches Erbe dar. Der Begriff 'Archäologische Stätte' umfasst auch Strukturen aus jüngerer Zeit wie zum Beispiel Überreste der alten Verkehrswege, der aufgegebenen Schiffahrtswege (z. B. der Kanal d'Entreroches) sowie von Gebäuden aus dem Zeitalter der Industrialisierung usw.

Pioniere und Organisatoren

Die derart zahlreichen Zeugen der Vergangenheit erklären das früh einsetzende Interesse der Liebhaber von Antiquitäten sowie den raschen Wachstum der öffentlichen Sammlungen und die intensive Forschung und den Ausbau von Inventaren im Verlauf des 19. Jh. Ein weiterer Grund für das historische Interesse war das Bestreben, die Elemente einer noch sehr jungen kantonalen Identität (1803) in der Geschichte dieser Landschaft zu verwurzeln. Die Arbeiten und Entdeckungen der verschiedenen Forscher, welche zumeist Autodidakten waren, erfolgten in immer kürzeren Zeitabständen; so wurde eine grosse Menge an Fundstücken und Informationen zusammengetragen, welche die Grundlage für die ersten Inventare und Beschreibungen

archäologischer Stätten lieferten (der 'Dictionnaire historique' von Louis Levade 1824, das 'Inventaire méthodique' von Frédéric Troyon 1841 und die von Victor de Bonstetten 1874 publizierte erste archäologische Karte). Die im Aufbau begriffene waadtländische Archäologie war auch ein Experimentierfeld der Methodologie. 1831 entwarf F. Troyon die Grundlagen zur Erforschung der Friedhöfe: er skizzerte eine Chronologie des Hochmittelalters. 1854 führten F.-A. Forel, K.-A. von Morlot und wiederum Troyon in Morges die weltweit erste Unterwasserforschung einer im See versunkenen archäologischen Stätte durch.

Inzwischen war die öffentliche Meinung wegen der Vernichtung historischer Bausubstanz wachgerüttelt worden: so erliess der Staatsrat 1878 einen ersten Beschluss, welcher die Zerstörung von Pfahlbausiedlungen untersagte und das Sammeln von Objekten einschränkte. 1885 wurde der Verein Pro Aventico gegründet, welcher fortan gegen die Plünderung von Avenches, die Zerstörung von Denkmälern sowie den Verkauf von Werkstücken und Antiquitäten kämpfen sollte.

Da kam eine Persönlichkeit des Zuschnitts eines Albert Naef (1862–1934) wie gerufen. Der Architekt und brillante Archäologe hat sich durch exemplarische Restaurierungen und Massnahmen bei bedeutenden Denkmälern und archäologischen Stätten ausgezeichnet, insbesondere in Chillon. Er wurde die treibende Kraft zur Schaffung des ersten kantonalen Gesetzes der Schweiz zur 'Erhaltung von Denkmälern und Kunstwerken von historischer oder künstlerischer Bedeutung' (1898). Insbesondere war er für die Einführung des Begriffs 'Denkmal von historischer Bedeutung' im Gesetz verantwortlich sowie für die Festlegung der Rechte und Pflichten des Kantons im Bereich der archäologischen Grabungen. 1899 wurde Albert Naef der erste Kantonsarchäologe. In der Folge baute er 'sein' Amt für Denkmalpflege auf und entwickelte eine intensive Tätigkeit sowohl zur Erhaltung der Denkmäler als auch zum Schutz der archäologischen Stätten, zu deren Ausgrabung, Dokumentation und Restaurierung. Seine beachtliche Dokumentation zum kantonalen Kulturgut ist ein Fundus, auf den wir uns auch heute noch ständig beziehen.

Abgesehen von punktuellen Erhaltungsmassnahmen, welche die Nachfolger Albert Naefs bei einzelnen Grabungen ergriffen, dämmerte die Archäologie in der Waadt zwischen den dreissiger und sechziger Jahren unseres Jahrhunderts still vor sich hin. Der Beginn der grossen Bauprojekte der öffentlichen Hand und die Entwicklung der Raumplanung rief die ersten geschulten Archäologen zum Schutze der bedrohten Stätten auf den Plan. 1963 übergab der Kanton Avenches der Stiftung Pro Aventico, welche mit den Ausgrabungen beauftragt wurde, die durch die Entwicklung der modernen Stadt nötig geworden waren.

Im Rahmen einer weiteren Revision des kantonalen Gesetzes wurden 1969 die Archäologie, der Naturschutz und die

Denkmalpflege zusammengelegt und neu dem Baudepartement angegliedert. Unserer Meinung nach war dies ein sehr glücklicher Entscheid, kann so doch das baugeschichtliche Erbe in enger Zusammenarbeit mit der Raumplanung gepflegt werden. Damals wurde auch die heutige Abteilung für Denkmalpflege und Archäologie (Section des monuments historiques et archéologie) unter der gemeinsamen Leitung des Kantonsarchitekten geschaffen.

Archäologie

Aktuelle Zielsetzungen

Wir haben uns absichtlich dazu entschlossen, die Aktivitäten der Archäologie auf die Inventarisierung, den Schutz und die Verwaltung unserer Zeugnisse der Vergangenheit zu konzentrieren. Diese Verantwortung wurde einem bewusst klein gehaltenen Team übertragen. Die Aufgaben des Teams der Kantonsarchäologie (insgesamt fünf administrative, wissenschaftliche und technische Stellen, davon eine ständige in Avenches) bestehen zunächst darin, die archäologische Karte und das archäologische Inventar zu erarbeiten und auf dem neusten Stand zu halten. Dank diesem Fundus der in einer Datenbank erfassten Informationen konnten 1'700 Stellen bezeichnet werden, für die man diverse Schutz- und Überwachungsmassnahmen festgelegt hat. Die Koordination mit dem Amt für Raumplanung macht es möglich, diese Überwachung auch tatsächlich zu gewährleisten und die für Bauprojekte im Perimeter von archäologischen Stätten notwendigen Bedingungen zu formulieren. Diese Organisation ermöglicht außerdem die Planung und Leitung der eigentlichen archäologischen Tätigkeiten.

Die Durchführung der archäologischen Arbeiten, die Untersuchungen, Forschungen und die Konservierungsarbeiten, erfolgen hauptsächlich durch Mandate, die ausserhalb der Verwaltung vergeben werden. Diese politische Entscheidung hat dazu geführt, dass in der Waadt mehrere unabhängige Büros und Labors entstanden sind, welche sich auf einzelne Bereiche der Archäologie spezialisiert haben und bald einmal dazu übergegangen sind, ihre Dienstleistungen auch anderen Kantonen und sogar im Ausland anzubieten. Auch hier hat der Kanton Waadt neue Wege beschritten.

Bei jedem Auftrag werden Rechte und Pflichten der Partner vertraglich genau definiert: die wissenschaftlichen Urheberrechte, die Termine für das Einreichen der Berichte und der Unterlagen und die Art und Weise der Untersuchung und Übergabe des geförderten Materials. Abwechslungsweise und gemäss Absprache übernehmen die kantonalen Museen die Aufgabe der Konservierung und Behandlung der entdeckten Objekte sowie deren wissenschaftliche Auswertung.

KANTONE

Diese Methode wird sowohl im Rahmen grosser Projekte im Auftrag des Bundes (Nationalstrassenbau, Bahn 2000 usw.) als auch für Einsätze zur Erhaltung von Kulturgütern im Besitz des Kantons, der Gemeinden sowie Privater angewandt. Das System erlaubt es, jeweils erfahrene und multidisziplinäre Teams für die grosse Zahl verschiedener Aufgaben einzusetzen, von der Arbeit im Boden bis zur Publikation und zur Ausstellung in den Museen.

Örtliche, schweizerische und ausländische Universitätsinstitute sind durch Mandate (Arbeiten oder Studien) aktiv an dieser Aufgabe beteiligt; dies verschafft den Instituten Gelegenheit, ihre Studenten anhand praktischer Aufgaben auszubilden. So führt beispielsweise das Institut für Archäologie und Urgeschichte der Universität Lausanne bereits seit mehreren Jahren in unserem Auftrag Ausgrabungen in Orbe-Boscéaz durch. Die enge Zusammenarbeit mit den Universitäten erlaubt es uns auch, ein grosses Kapital an Erfahrung und Fachwissen zusammenzutragen, und gewährleistet einen ständigen Dialog, was im Bereich der Methodologie besonders wichtig ist.

Seit 1950 werden die Forschungsergebnisse und archäologischen Informationen durch den Bericht des Kantonsarchäologen (*Chronique archéologique*) weitergegeben, welcher in der '*Revue historique vaudoise*' publiziert wird. Ein Teil der Informationen, die mehrheitlich von den Mandanten selbst verfasst werden, wird in den Periodika der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (SGUF) veröffentlicht. Die Einzelstudien werden seit 1974 in der Reihe der '*Cahiers d'archéologie romande*' publiziert (bisher sind 62 Ausgaben erschienen, wovon gut die Hälfte Themen aus den verschiedenen Phasen der waadtländischen Archäologie behandeln). Zudem sorgen lokale Organisationen (*Bulletin des Vereins Pro Aventico, Mémoire vive usw.*) für die Verbreitung der Ergebnisse der Arbeiten an einzelnen archäologischen Stätten.

Schliesslich gehört es auch zu den Aufgaben der kantonalen Archäologie, die 'in situ' erhaltenen Stätten und Überreste zu konservieren und zur Geltung zu bringen. Diese Aufgabe reicht von der Verwaltung von Objekten im Besitz des Kantons (z. B. die Mosaiken in Orbe oder vor allem die grossen Monamente in Avenches) bis zur Zusammenarbeit mit Gemeinden oder anderen Besitzern.

KANTONE

Denkmalpflege

Die Geschichte der Denkmalpflege im Kanton Waadt ist jener der Archäologie zum Verwechseln ähnlich. Auch hier war das 19. Jh. durch frühzeitige und oft exemplarische Restaurierungen gekennzeichnet, auch hier war das Wirken weniger hervorragender Persönlichkeiten (Jean-Daniel Blavignac, Eugène-Emmanuel Viollet-le-Duc, Henri de Geymüller und natürlich Albert Naef) massgebend, und auch in der Denkmalpflege glich die Aktivität zwischen den dreissiger und sechziger Jahren unseres Jahrhunderts einem langen Dornröschenschlaf.

Die 1972 neu zusammengestellte Equipe sah sich mit schwierigen Aufgaben konfrontiert. Es ging darum, die bis anhin praktisch inexistenten administrativen Strukturen in einer konjunkturell bereits angespannten Phase zu schaffen, die Mittel für eine neue Politik – insbesondere die systematische Erforschung des Denkmälerbestandes – zu organisieren und vor allem das verstaubte und elitäre Image abzustreifen, welches der Denkmalpflege seit dem 19. Jh. angehaftet hatte. Als erstes wurde die frühere Teilzeitstelle (!) des Kantonsarchäologen aufgehoben und einerseits durch die Stelle eines Archäologen ersetzt, welcher für die Gesamtheit der Zeugnisse menschlichen Wirkens vom Ende der grossen Eiszeiten bis zum Mittelalter zuständig ist, andererseits durch die Stelle eines Denkmalpflegers, der sämtliche Baudenkmäler vom Mittelalter bis zur Gegenwart zu betreuen hat. Eine präzisere Abgrenzung der Zuständigkeiten der Archäologie bzw. der Denkmalpflege wurde nicht vorgenommen, da die beiden Gebiete ständig ineinander übergreifen.

Das Team der kantonalen Denkmalpflege setzt sich gegenwärtig aus zehn Techniker- und Verwaltungsstellen zusammen. Allerdings sind sechs davon Teilzeitstellen, was die tatsächliche Grösse beträchtlich relativiert. Einmalig für die Schweiz ist wohl die Tatsache, dass die Denkmalpflege zu 80 % aus Frauen besteht. Wie die Kantonsarchäologie ist auch die kantonale Denkmalpflege in erster Linie administrativ tätig, und die meisten Forschungs-, Studien- und Analyseaufgaben werden als Mandate nach aussen vergeben. Das Budget für diese Mandate beträgt 435'000 Franken. Im vergangenen Jahr wurden so knapp 150 Mandate an private Unternehmen vergeben. Zudem wurde ein Netz von Experten aufgebaut, welches sich am bewährten Vorbild des vom Bund in bestimmten Fachgebieten (wie zum Beispiel dem Orgelbau) praktizierten Systems orientiert. Diese Experten ergänzen die Denkmalpflege auf einigen technischen Gebieten (Mauerwerk, Steinhauerei, Zimmer- und Schreinerarbeiten) bei der Unterstützung der mit der Restaurierung beauftragten Architekten.

Überblicken, vorhersehen, überwachen, intervenieren: dies sind die vier Hauptstossrichtungen unseres Dienstes. Übrigens sind diese Tätigkeiten ständig auf Kollektivität und Interdisziplinarität ausgerichtet. Deshalb gilt unser besonderes Augenmerk den Arbeitspraktiken, der Definition der Rollen unserer Partner bei der Restaurierung sowie der Bereitstellung der notwendigen technischen und finanziellen Mittel.

Überblicken

'Welches sind eigentlich unsere Baudenkmäler?' Die Antwort auf diese Frage soll uns das Architekturinventar des Kantons Waadt liefern. Die Arbeiten an diesem Verzeichnis wurden 1974 begonnen und sollen im nächsten Jahr abgeschlossen werden; es umfasst dann insgesamt beinahe 70'000 Objekte in den 385 Gemeinden des Kantons und wird als eine am Ende des 20. Jh. zusammengestellte 'Röntgenaufnahme' unseres Denkmälerbestandes von un-schätzbarem Wert für unsere Nachfolger sein. Für die Erfassung musste eine rasche Methode gefunden werden, dank der die Arbeit jedoch in einem vernünftigen Zeitrahmen erledigt werden konnte; 20 Jahre sind in der architekthistorischen Zeitrechnung eine sehr kurze Zeitspanne. Eines der Hauptmerkmale dieses Inventars '*à la vaudoise*' ist die Tatsache, dass es sich bei dem Unterfangen nicht um eine interne Angelegenheit der Kantonsverwaltung handelt, sondern um ein gemeinsames Projekt des Kantons, der betroffenen Gemeinden und von Wissenschaftlern, welche die notwendige Qualität und Objektivität gewährleisten sollen. Parallel zu diesem Architekturinventar wurden andere, typologische Erfassungsaufgaben angepackt (Schulen, Kirchen, Pfarrhäuser, Architektur des 20. Jh. usw.), welche andere Formen des Vergleichs und der Auswertung ermöglicht haben. Diese kantonalen Verzeichnisse ergeben zusammen mit den kontinuierlich dazustossenden Daten des 'Inventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz' (ISOS) sukzessive ein aktuelles Bild des Denkmälerbestandes der Waadt.

Vorhersehen

Zu Beginn der siebziger Jahre waren vorbeugende Massnahmen noch nicht aktuell. In Ermangelung der benötigten Mittel griff die kantonale Denkmalpflege jeweils 'von Fall zu Fall' ein, manchmal auch erst hinterher. Das Architekturinventar war eines der ersten Mittel – und gleichzeitig wahrscheinlich auch das wirksamste –, um an die Öffentlichkeit treten zu können und diese nicht nur für die Bedeutung ihres kulturellen Erbes zu sensibilisieren, sondern auch, um ihr unsere Aufgabe, unsere Politik und unsere Methoden zu erläutern. Mit dem Ziel, Massnahmen der Raumplanung zu fördern, welche schonend mit der Bausubstanz umgehen, wurde eine kontrollierte Zusammenarbeit mit der Raumplanung in die Wege geleitet. So sind beispielsweise zahllose Pläne und Gemeindereggle-

mente in diesem Sinne ergänzt oder abgeändert worden. Ein weiterer Tätigkeitsbereich waren und sind die Technik und die Materialien. Als Beispiele für eine vorbeugende Problemlösung wären unter anderem die Zusammenarbeit mit dem Ziegeleigewerbe zur Herstellung von Ziegelmodellen für historische Objekte zu erwähnen sowie verschiedene, gemeinsam mit dem Laboratoire de Conservation de la Pierre der EPFL unternommene Studien.

Überwachen

Die Überwachung der Baudenkmäler ist eine der Hauptaufgaben unseres Teams. Sie geschieht mit Hilfe gesetzlicher Massnahmen wie der Aufnahme ins Inventar, oder indem Objekte als schützenswert eingestuft werden. Mit computergestützten Methoden wird zudem wöchentlich kontrolliert, ob die Bauausschreibungen in den Amtsblättern interessante, in den Inventaren aufgeführte Objekte betreffen. In den letzten Jahren wurden auf diese Weise jeweils zwischen 450 und 500 Dossiers kontrolliert. Dank den oben erwähnten vorbeugenden Massnahmen konnte erreicht werden, dass 75 % der Baugesuche beim ersten Versuch und 20 % nach einer Korrektur genehmigt werden und nur 5 % abgelehnt werden müssen oder zu Konflikten führen. Dieses Resultat ist beachtlich und belegt den Stellenwert, den die Öffentlichkeit den Baudenkmälern bemisst. Bei den in den letzten paar Jahren ausgetragenen Konflikten ging es im wesentlichen um die Festlegung der Grenzen rund um das Gebiet des allgemein 'anerkannten' Denkmals: kleinere traditionelle Objekte, deren Qualität bestritten wurde, oder Architektur des 20. Jh., deren Bedeutung noch nicht überall anerkannt wird. Hier zeichnet sich allerdings ein eindeutiger Gesinnungswandel ab. Die Probleme um die Villa Kenwin in la Tour-de-Peilz, das Bel-Air Métropole, das Bad von Bellerive, und kürzlich um die Kantine der Waadt Versicherungen in Lausanne haben gezeigt, dass die Architektur der dreissiger bis sechziger Jahre heute ebenfalls als integraler Bestandteil unseres Denkmälerbestandes gilt.

Intervenieren

Die Qualität des Eingriffs ist eine der wesentlichsten Anforderungen an den Denkmalpfleger. Unser Ziel ist ehrgeizig, und nur die Zukunft kann zeigen, ob wir es jemals erreichen oder auch nur in dessen Nähe kommen werden. Wir versuchen jedoch ständig, qualitativ bestmögliche Arbeit durch günstige Bedingungen zu ermöglichen. Wir unterscheiden drei Voraussetzungen: Die erste betrifft die Ethik des Restaurierens. Wir versuchen, die Richtlinien der UNESCO anzuwenden, insbesondere die Charta von Venedig und ihre Nachfolgerinnen, wobei wir diese jedoch eher als 'roten Faden' und nicht als absolutes Dogma betrachten. Folglich legen wir das Schwergewicht auf die Erhaltung und den Unterhalt der Denkmäler, gestatten jedoch deren Restaurierung, falls es die Umstände erforderlich machen. Zeitgenössische Ergänzungen müssen –

KANTONE

falls sie überhaupt notwendig sind – das gleiche Qualitätsniveau aufweisen wie das Objekt selbst, so dass sich die bestehenden und die hinzugefügten Teile nicht stören. Die zweite Voraussetzung sind möglichst umfassende Kenntnisse über das zu behandelnde Objekt. Diese vorbereitende, dokumentierende Phase des Eingriffs ist, obwohl sie von entscheidender Wichtigkeit ist, bei den Bauherrschaften nicht immer leicht durchzusetzen, da diese sich über ihre Bedeutung nicht ohne Weiteres im klaren sind. Zahlreiche Beispiele belegen jedoch, dass dank einer sorgfältigen Vorbereitung substantielle Einsparungen möglich sind. Um diese erste, unbedingt notwendige Phase der Restaurierung zu fördern, gewährt die kantonale Denkmalpflege dafür einen besonders hohen Subventionsansatz (50 % statt wie bei den Arbeiten 15 bis 20 %). Die dritte Voraussetzung ist am schwierigsten zu realisieren, hängt sie doch von den Ausführenden ab, sei es bei den Studien, dem Projekt oder der Realisierung. Gerade in diesem Bereich ist unsere Rolle als Vertreter des Staates sehr anspruchsvoll, können wir doch jeweils unsere Partner nicht aussuchen und müssen jedes Mal aufs neue versuchen, den so wichtigen Teamgeist zu schaffen.

Abschliessende Gedanken

Die Denkmalpflege befindet sich in einer ausgeprägten Entwicklungsphase. Im Bereich der traditionellen Architektur werden Eingriffe bei 'unangestasteten' Objekten immer seltener. Im Gegenteil: Die Restaurierung der Restaurierung wird immer mehr zum täglichen Brot. Dieser Aspekt unserer Tätigkeit, bei dem also der Unterhalt des anerkannten Denkmals im Vergleich zur Erhaltung des bedrohten Denkmals immer grösser wird, wird uns zu einem neuen Arbeitsansatz zwingen. Die zeitgenössische Architektur hingegen, die mangels Anerkennung immer noch bedroht ist, stellt uns vor neue Probleme wie der Serienproduktion, des Umgangs mit neuen Baumaterialien usw.

In dieser Hinsicht ist es für unsere Denkmalpflege nur von Vorteil, dass sie dem Baudepartement angegliedert ist. Sie steht so in direktem Kontakt mit der aktuellen Bauindustrie und ihren Arbeitsmethoden; so sollte sie sich leicht an die neuen Gegebenheiten anpassen können.

Übersetzung: TransDoc

Eric Teyssaire
Denis Weidmann